

und dem Sturz Herzog Eberhards zu eigener Identität gekommen, sondern hätten diese längerfristig um die Kultmetropole Würzburg herum ausgebildet, wofür er auf die jüngeren Viten des Frankenapostels Kilian und des Würzburger Bischofs Burkhard verweist. – Karlheinz MÜLLER, Die Würzburger „Judensteine“. Die größte Hinterlassenschaft aus einem mittelalterlichen Judenfriedhof – weltweit (S. 71–106), ordnet die 1474 jüdischen Grabsteine aus den Jahren 1129/38 bis 1297, die 1987 in Würzburg beim Teilabriß eines Gebäudes des vormaligen Dominikanerinnenklosters St. Markus auftauchten und deren Edition er vorbereitet, in die Geschichte des Judenfriedhofs ein; da die 17 anderweitig bekannten jüdischen Grabsteine Würzburgs aus den Jahren 1305 bis 1346 stammen, postuliert er zwei Phasen der Plünderung, eine nach dem Pogrom 1349 und eine unter dem hochverschuldeten Bischof Johann von Brunn ab 1429, der das Friedhofsgelände dem Metzger Hans Wentzel für 900 Gulden verkaufte. – Wolfgang WÜST, Netzwerke in Franken. Zwischenstaatliche Kommunikation in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (S. 107–128), behandelt das Botenwesen und wertet u. a. nürnbergische und nördlingische Missivenbücher von der Mitte des 15. Jh. im Hinblick auf die Häufigkeit von Korrespondenzpartnern aus. – Klaus ARNOLD, Der fränkische Adel, die ‚Turnierchronik‘ des Jörg Rugen (1494) und das Turnierbuch des Georg Rixner (1530) (S. 129–153), kann aufgrund des Schriftvergleichs der Autographen und ergänzender Überlegungen nachweisen, daß Jörg Rugen und Georg Rixner identisch sind; die Aktivitäten des Reichsherolds unter Kaiser Maximilian I. erscheinen dadurch in einem neuen Licht. – Einen führend in der Gesellschaft für fränkische Geschichte tätigen Gelehrten, der u. a. bei den MGH 1928 Quellen zum Kreuzzug Friedrich Barbarossas veröffentlichte, stellt Peter HERDE, Anton Chroust. Mitbegründer der Gesellschaft für fränkische Geschichte. Ein österreichischer Historiker im deutschen akademischen Umfeld von der Wilhelminischen Zeit bis zum Nationalsozialismus (S. 39–56), vor. – Drei forschungs- und archivgeschichtliche Rückblicke von Alfred WENDEHORST, Hundert Jahre Gesellschaft für fränkische Geschichte (S. 11–37), Hermann RUMSCHÖTTEL, Archivlandschaft und regionale Identitäten in Franken (S. 313–323), und Alois SCHMID, Landesgeschichte in Bayern. Versuch einer Bilanz (S. 325–336), berühren immer wieder ma. Themen. – Beiträge zum Ritteradel von Erwin RIEDENAUER, Fränkische Reichsritterschaft und römisch-deutsches Reich. Elemente einer politischen Symbiose (S. 155–278), einige Beiträge zur Neuzeit und Hanswernfried MUTH, Würzburg – Dreizehnhundert Jahre Stadtgeschichte – Die Bildchronik von Wolfgang Lenz im Würzburger Rathaus (S. 337–360), runden den Sammelband ab. K. B.

Sebastian SCHOLZ, Die Schenken von Erbach. Zum sozialen Aufstieg eines Ministerialengeschlechts aus dem Odenwald im 13. Jahrhundert, Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde N. F. 62 (2004) S. 27–46, untersucht die Ämter, das Konnubium und die Repräsentation der Erbacher. Sie begannen ihre eigentliche Karriere an der Wende vom 12. zum 13. Jh. als Reichsministerialen und nicht als Angehörige der Lorsch oder pfalzgräflichen Ministerialität. Das Schenkenamt hatten sie vermutlich bis zum Ende Heinrichs (VII.) inne. Königsdienst und Aufbau eines Territoriums waren Grundlage höherer Ambitionen. In der zweiten Hälfte des 13. Jh. glückten ihnen zwei Ehen mit